

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Antoniusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitest Verbreitung und bei dem kaussträfigen Preis für die 6-gelassene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 190.

Mittwoch, 23. August 1893. (Philippus.)

Abgang.

Ueber die „Organisation des Handwerks“ und die „Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk“

hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe einen Erlaß an die Oberpräsidenten gerichtet, den der Reichs- u. Staats-Anzeiger publicirt. Da die betreffenden Fragen eventuell reichsgeleglich zu ordnen sind, so will sich offenbar Preußen zu Anträgen beim Reich die erforderlichen Informationen schaffen. Der Ministerial-Erlaß umfaßt im Staatsanzeiger beinahe sieben Spalten in kleinem Druck. Raum und Zeit gestatten uns nicht mehr, das Ganze heute zu bringen. Der Leser soll aber sofort das Nothwendigste erfahren. Der Erlaß beginnt:

Ministerium für Handel und Gewerbe.
Berlin, den 15. August 1893.

Euerer Excellenz lasse ich in der Anlage Exemplare von

A. Vorschläge für die Organisation des Handwerks, B. Vorschläge für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk, nebst Erläuterungen zur eingehenden gutachtlichen Vernehmung zugehen.

Die Vorschläge stellen das unverbindliche Ergebnis vorläufiger Erwägungen dar und sollen im Wesentlichen nur die Grundlage für weitere Erörterungen abgeben, bei denen die Auslassungen der Behörden und die von der Öffentlichkeit zu erwartende Kritik gewürdigt und berücksichtigt werden. Die gutachtliche Vernehmung wird sich auf die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit der Vorschläge im Allgemeinen zu beschränken haben; ich wünsche jedoch, folgende Einzelfragen ausdrücklich beantwortet zu wissen:

1. Erhebt sich zur Abgrenzung der Kleinbetriebe gegenüber den Großbetrieben angemessene Arbeiterzahl zureichend? (A. Ziffer II.)

2. In welcher Weise sollen die Beiträge für die Fachgenossenschaften bemessen und verteilt werden? Kann hierbei die Höhe der Gewerbesteuer, die Zahl der Arbeiter oder der Umfang der maschinellen Hilfskräfte einen Maßstab abgeben? (A. Ziffer VII.)

3. In welchem Verhältnis soll die Zahl der Mitglieder des Geschäftsausschusses zu der Zahl der Mitglieder des Vorstandes der Fachgenossenschaft stehen? (A. Ziffer XVIII.)

4. Wer soll die Kosten des Geschäftsausschusses tragen? Ist es unbedenklich, bei der Eingeschlossenheit der Beiträge und der Schwierigkeit der Einziehung diese als Kosten der Fachgenossenschaften zu bezeichnen? event. erscheint es angängig, den Arbeitgeber eine Voranschlagspflicht auszuüben und ein Abzugsrecht am Lohn einzuräumen? (A. Ziffer XIX.)

5. In welchem Verhältnis soll die Zahl der Vertreter der Geschäftsausschüsse zu der Zahl der Mitglieder

der Handwerkskammer stehen und wie soll ihre Zahl auf die Geschäftsausschüsse verteilt werden? (A. Ziffer XXX.)

6. Nach welchem Maßstab sollen die Kosten der Handwerkskammer auf die einzelnen Fachgenossenschaften verteilt werden? (A. XXIX.)

Inwieweit die Anhörung aller Localbehörden wünschenswert erscheinen kann, überlasse ich dem Ermeßen Eurer Excellenz und lege Ihnen gefl. Bericht bis zum 1. Januar f. z. ergebenst entgegen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Freiherr v. Berlepsch.

An die sämtlichen Königl. Oberpräsidenten. (einzeln.)

Es folgen nun auf fast vier eng gedruckten Spalten die „Vorschläge für die Organisation des Handwerks“ mit den beiden Unterabteilungen „Fachgenossenschaften“ und „Handwerkskammern“ und dann die „Vorschläge für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk.“ Den Wortlaut dieses Theils des großen Actenstückes tragen wir nach. Der Hauptinhalt zugleich mit der Begründung der einzelnen Einrichtungen ergibt sich aus dem Schlußtheile des Actenstückes, welchen wir daher sofort wörtlich geben.

Erläuterung.

Bei Abfassung der Vorschläge ist davon ausgegangen, daß die Wünsche, welche seit Jahren nach einer anderen Regelung der das Handwerk betreffenden gesetzlichen Vorschriften laut geworden sind, inwieweit der Berechtigung nicht entbehren, als sie auf die corporative Zusammenfassung des Handwerks zur Vertretung seiner Interessen und die Verrichtung der auf dem Gebiet des Lehrlingswesens vorhandenen Mängel gerichtet sind. Dagegen hat die Forderung, den Betrieb eines Handwerks von dem Erbringen eines Befähigungsnachweises abhängig zu machen, nach wie vor als mit der gegenwärtigen Gestaltung des Erwerbslebens unvereinbar und daher unerfüllbar erscheinen müssen.

Mit den Vorschlägen soll daher nur der Zweck verfolgt werden:

1. dem Handwerk eine corporative Organisation zu geben und

2. auf eine bessere Regelung des Lehrlingswesens hinzuwirken.

Wenn gleich äußerlich getrennt, bilden die Vorschläge insofern ein untrennbares Ganze, als die zweckentsprechende Regelung der Gestaltung des Lehrlingswesens ohne die gleichzeitige Bildung von Organen, denen die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen obliegt, nicht zu erreichen ist.

Durch die beschriebene Regelung sollen nur das Handwerk und diesem gleich zu achtende Kleinbetriebe, nicht aber der Großbetrieb getroffen werden. Ferner sind Gewerbszweige, die mit dem Handwerk keine Verührungspunkte haben, ausgeschlossen; auch ist dem

Bundesrath die Befugniß beigelegt, den Kreis der außer Betracht bleibenden Betriebsarten, als welche z. B. hausindustrielle Betriebe in Frage kommen können, nach Bedürfnis zu erweitern.

Von der Festlegung des Begriffs „Handwerk“ ist ebenso wie in der bisherigen Gesetzgebung in der Erwägung Abstand genommen, daß die Entscheidung der Frage, ob ein handwerksmäßiger Betrieb vorliegt, nur nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse von Fall zu Fall beurtheilt werden kann.

Für die neben dem Handwerk herangezogenen Betriebe, welche nach ihrem Umfang und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung sich von handwerksmäßigen Betrieben nicht wesentlich unterscheiden, ist als Merkmal in Ermangelung einer erschöpfenden Begriffsbestimmung nach dem Vorgange anderer Reichsgesetze, z. B. des Unfall-Versicherungsgesetzes, die Zahl der der Regel nach ständig beschäftigten Arbeiter angenommen.

Erfaßt werden sollen alle Betriebe, bei denen die obigen Voraussetzungen zutreffen, ohne Rücksicht auf persönliche Eigenschaften der Inhaber; es mußte daher ausgeschlossen erscheinen, hierzu durch weiteren Ausbau der Innungsangehörigkeit der Inhaber, nur einen begrenzten Kreis der Gewerbetreibenden umfassen können und durch das für sie unerlässliche Erforderniß der Erfüllung bestimmter Aufnahmebedingungen das Zusammenfallen aller Gewerbetreibenden ihres Faches von vornherein nicht zulassen. Obwohl die Mitglieder der Innungen den Fachgenossenschaften angehören, erscheint der Fortbestand der Innungen und die Weiterbildung ihrer Bestrebungen um so weniger gefährdet, als Einrichtungen, wie Herbergen, Arbeitsnachweis und Fachschulen, deren Kosten gegenwärtig von den Innungsmittgliedern allein zu bestreiten sind, künftig von allen Fachgenossen unterhalten werden müssen, und dadurch eine erhebliche finanzielle Entlastung der Innungen herbeigeführt wird. Es steht vielmehr zu erwarten, daß nach wie vor sich diejenigen Elemente zu erwarten, daß zusammenfinden werden, welche in einem ausgebreiteten Bildungsgange die alleinige Gewähr für die Erhaltung und gedeihliche Entwicklung des Handwerks erblicken und weiteren Anforderungen freiwillig genügen wollen. Auch werden sich die Innungen, da ihnen wirtschaftliche Aufgaben vorbehalten bleiben, mehr wie bisher der Ausbildung des Genossenschaftswesens zuwenden und durch Errichtung von Darlehnsstellen, Rohstoff-associationen u. v. m. in einem weiten Kreise des Handwerks empfindenden Bedürfnis Rechnung tragen können.

Um die Gesamtheit der Gewerbetreibenden durch die Regelung erfassen zu lassen, war es unvermeidlich, in der Fachgenossenschaft eine Organisation zu schaffen, der alle Gewerbetreibenden in einem kritischen Bezirk ohne Erfüllung bestimmter Vorbedingungen Kraft Gesetzes angehören. Diese soll als Corporation im weitesten Sinne der bisher den Innungen für den beschränkten Kreis ihrer Mitglieder angewiesen waren, und unter

denen die Regelung des Lehrlingswesens die erste Stelle einnimmt; damit ist gleichzeitig für die Erfüllung aller auf die Hebung des Handwerkes abzielenden Veranlassungen eine breitere und leistungsfähigere Grundlage gewonnen.

Die Fachgenossenschaften werden in der Handwerkskammer zusammengefaßt, die berufen ist, einerseits die Interessen des Kleingewerbes der Allgemeinheit gegenüber zu vertreten und andererseits die Durchführung der den Fachgenossenschaften und Innungen zufallenden Aufgaben zu sichern.

Bei der Bedeutung der Wirkungsbereiche der Handwerkskammer und der Tragweite ihrer Anordnungen erscheint es geboten, zur Wahrung des öffentlichen Interesses den Staatsbehörden bei Erledigung der Geschäfte eine Mitwirkung einzuräumen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 22. August.

* **Begegnung des Kaisers mit dem Jaren.** Trotz aller Dementis melden kopenhagener Blätter wiederholt, daß Kaiser Wilhelm auf der Fahrt nach Schweden zur Erholung einen kurzen Besuch beim Kaiser Alexander von Rußland in Fredensborg machen werde. Auch König Oscar von Schweden werde einen Besuch in Fredensborg abstaten. Diese Nachrichten stoßen jedoch der Frankf. Ztg. zufolge in Berlin auf sehr starke Zweifel. Es ist von einer solchen Möglichkeit in den Kreisen, die in dem Falle unterrichtet sein könnten, nichts bekannt.

* **Ueber den Rücktritt des Kriegsministers.** General v. Kallenborn-Stachau wird officiös geschrieben: Thatsache ist allerdings, daß in unterrichteten Kreisen ein Wechsel in der Leitung des preussischen Kriegsministeriums als eine Frage der Zeit gilt; ein offenes Geheimniß ist es auch, daß General v. Kallenborn-Stachau selbst seinen Rücktritt wünscht und wiederholt seine Entlassung nachgesucht hat. Wenn er sie bisher nicht erhalten hat, so ist diese Verzögerung auf die umfassende organisatorische Arbeit zurückzuführen, die das jüngst vom Reichstag angenommene Militärgesetz veranlaßt hat. Es ist anzunehmen, daß sein im Grundsatze allerdings seit einiger Zeit beschlossener Rücktritt nicht eher erfolgen wird, als bis die durch das neue Militärgesetz hervorgerufenen Anordnungen beendet sein werden.

* **Der militärische Wettlauf.** Ueber Berlin will der Londoner Standard erfahren haben, zwischen Frankreich und Rußland fände ein Wett-

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.
Mit Autorisation ins Deutsche übertragen von Ph. Freidant.

21)

(Fortsetzung.)

Sie vergewaltigte sich in Gedanken die Jagd, an der Hubert theilnahm. Sie vernahm das Wachen der Hühner, den Knall der Wägen und das Geklirr der Räder. Sie erblickte ihn, wie er dem Edelhof nachjagte und ihn voll Lebenslust abging.

Und dieser stolze Edelmann hatte sie so sehr geliebt, hatte ihr Treue bis in den Tod gelobt...

Sie lächelte bitter.

Sechs Jahre sind verfloßen, seit er die Schwärze geleistet, und schon hatte seine Liebe zu ihr nachgelassen, die ihm sich mit allen Fasern ihres Herzens zu eigen gegeben. Verloren wird sie bald vergessen haben. Nach Magdalena wird er die reiche Charlotte, nach dieser vielleicht eine andere lieben...

Dann legte Magdalena ihren Brief auf den Arbeitstisch ihres Gemahls und warf sich geistig und körperlich gebrochen in einen Fauteuil, um in Gedanken ihr ganzes Leben seit ihrer Verheirathung vor ihrem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Wenig erfreuliche Bilder waren es, welche sie erblickte.

Während er sich mit Entschlossenheit. Alles lag zur Abreise fertig. Sie ließ anspannen. Weshalb sollte sie ihre Selbstmordgedanken verlängern? Wenn einer Stunde war Alles entschieden.

Sie begab sich zu ihrem Kneben. Bei ihrem Anblick schlug er die kleinen Händchen zusammen. Die Mittheilung, daß er mit auf die Reise gehen sollte, entzückte ihn. Der kleine Heinrich legte seiner Mutter alle möglichen Wünsche nahe und bat besonders darum, seine Turteltaube mitnehmen zu dürfen.

Lange betrachtete Magdalena ihren kleinen Sohn. Wie blaß und abgemagert sah er aus! Sie hatte wirklich keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Wenn er kräftiger gewesen wäre, so daß er das Erbe seines Vaters einmal hätte antreten können, würde sie wie eine Witvin für die Rechte ihres Sohnes und für die ihrigen eingetreten sein. Für den armen kranken Knaben lohnte es nicht und für sich wollte sie nicht mehr kämpfen.

Der Wagen fuhr endlich vor und das Gepäck wurde

aufgeladen. Sie warf einen letzten hoffnungslosen, unglücklich traurigen Blick auf das lebensgroße Bild ihres Gatten und begab sich dann wieder zu ihrem Kneben.

Sie wickelte ihn in warme Decken, nahm ihn auf ihre Arme und führte die Treppe hinauf zu dem Wagen, der sie einer vielleicht recht düstern Zukunft entgegenführen sollte. Noch einen langen Blick auf das Schloß, wo sie so viel Kummer erlitten, wo ihr Glück zu Scherben ging — dann stieg sie, ihren Kneben im Arm, ein, bettete ihn sanft in die Ecke...

Ein Schnalzen des Reiters und in raschem Trab ging es der nahen Eisenbahnstation zu...

Spät Abends langte Magdalena in Berlin an und stieg in einem vom Potsdamer Bahnhof nicht weit entfernten Gasthofe ab.

Als Magdalena sich des anderen Tages erhob und einen Blick auf die Straßen warf, sah sie, daß sich ganz Berlin zur Feier des Weihnachtsfestes rüstete. Ganze Wagenladungen junger Tannen wurden durch die Straßen gefahren, um das schönste aller deutschen Feste zu verschönern. Geschäftige Menschen aus allen Ständen sah sie die Bäume besuchen und mit Vadeln aller Art ihrem Heim zuzeln, wo weitere Kinderchairen des Augenblickes der Bekehrung am „Heiligabend“ harrten. Sie fühlte sich doppelt einsam, doppelt verlassen bei der Beobachtung all dieser Dinge. Gegen Abend erklangen die Glocken von den Thürmen der Kirchen Berlins und läuteten das Fest der Geburt des Herrn ein. Das Herz Magdalenas frampfte sich bei dem feierlichen Geläute zusammen. Wieder verging ein Tag.

Am ersten Weihnachtstage fuhr sie im grauen Morgen zur Bahn, um ihre Flucht fortzusetzen. Während der Fahrt stiegen all die herrlichen Erinnerungen an die schönen Tage, die sie zu Berlin verlebte, aber auch die Gedanken an die Tage der Prüfung und an zerschelltes Glück in Magdalena auf und nur die Gegenwart ihres Sohnes verbanderte sie in Thränen ausbrechen. Fort, weiter... Wählig begegnete ihr Wagen dem der alten Gräfin von Hohenbrunn. Letztere war hoch erfreut, ihrer vielgeachteten Schwiegertochter um diese Zeit in Berlin zu begegnen.

„Gute Nacht,“ sagte sie von ihrem Gatten getrennt werden sollte und daß sie mit fühner fester Hand das Gewebe zerrissen, in dem man sie fangen wollte?“ fragte sie die Gräfin-Mutter. Auch Magdalena hatte ihre unbarmherzige Gegnerin im raschen Vorüberfahren erkannt und mit Verachtung ihren höhnischen Blick erwidert. Sie befaß dem Reiter, rascher zu fahren

und binnen wenigen Minuten befand sie sich mit ihrem Kneben am Bahnhof.

In einigen Minuten hatten sie in einem Waggon erster Klasse Platz genommen. Ein schüchternes Pfeifen des Zugführers ertönte, und langsam legte sich der Zug in Bewegung, der Gräfin Magdalena mit ihrem Kneben nach ihrer Heimath entführen sollte. Sie bemerkte kaum, wie die hohen Schornsteine der Fabriken, die sich am Saume der Stadt befanden, an ihr gelpflicht vorbeizieht. Sie sah auch nicht die prächtigen Villenviertel, die der Zug durchfuhr.

Magdalena sah in fieberhafter Erregung und vor Frost schauernd in dem gutgeheizten Coupe und überlegte ihre Lage, während das Fahren des Schnellzuges mit rhythmischen Klappen ihre trüben Gedanken in wenig musikalischer Weise begleitete.

Der Zug raste fahrplanmäßig Station auf Station durch die schneebedeckten Gegenden dahin. Es war eifrig und Gräfin Magdalena hatte alle Mähe, ihren Kneben vor den Folgen der grimmigen Kälte zu schützen.

Endlich langte der Zug in Frankfurt am Main an. Heinrich erwachte bei dem Lärm, der an diesem Centralpunkte des Verkehrs ganz von selbst entstand. Im halben Schlaf sagte er: Es ist Weihnachten, nicht wahr Mama?

„Ja, mein Liebling,“ erwiderte sie.

„Aber liebe Mama,“ fuhr der kleine Heinrich fort, „hat das Christkind gar nicht an mich gedacht? Ich habe ja gar nichts... Nicht einmal einige Bonbons sind da...“

Was sollte Magdalena antworten? Sie weinte still vor sich hin, denn es war unmöglich, diese unbewußten und doch so grausamen Vorwürfe zu entkräften. Heinrich vernahm das Haus des Vaters und sie durfte und konnte ihrem Sohn nicht darüber Aufklärung geben, weshalb sie das schönste Fest der Christenheit im Eisenbahnwagen zubrachten.

Sie legten, nachdem sie einen Tag Rast genommen hatten, von der alten Mainstadt aus ihre Reise fort. In dem Gasthofe, wo sie Einkehr nahmen, veranstaltete der Hoteller einen sogenannten Weihnachtsabend mit Tannenbaum und Lichtern — ein schlichter Ersatz für das Weihnachtsfestmahl, das jedem Deutschen aus Herz gewachsen ist.

Sie beklagten nach kurzer Zeit den Zug wieder, der sie nach dem fernen Frankreich entführen sollte. Während sie so dahin saßen, klangen der Gräfin Magda-

lena fortgesetzt die ergreifenden Melodien der Weihnachtslieder ins Ohr, die sie an diesem hochheiligen Tage seit Jahren zu hören pflegte. Immer weiter stürmte der Schnellzug dahin. Er durchschnitt den Raum der Vögel, nachdem er den Rhein bei der alten Reichsfestung Sträßburg überschritten hatte. Endlich erreichte sie die französische Grenze, die sie mit Frohlocken begrüßte. Einige Stunden später langte sie in Paris an.

10. Kapitel.

Geträumte Hoffnungen.

Die Gräfin von Hohenbrunn, geborene Merau, wurde von ihrem Gemahle, Grafen Herbert von Hohenbrunn, unvordenklich geliebt. Letzterer hatte wegen böswilligen Verlassens die Ehegebundensklage angehängt und das Gericht hatte zu Ungunsten Magdalenas entschieden — kraft Rechts, aber nicht entsprechend dem Gebote, das sagt: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen.“

Sechs Monate nach der Abreise Magdalenas waren verfloßen, als sich Graf Herbert aufs Neue im Schlosse Bergenthal einfand. Seine Mutter, mit der er sich inzwischen ausgesöhnt hatte, begleitete ihn. Diese jedoch natürlich alle Schuld an dem Scheitern der ersten Freiereise ihres Sohnes auf die intrigante Gesellschaft, die ihn in ihren Netzen gefangen und ihn der jungen Baronin obpenflig gemacht habe. Sie ließ in ihrem Haß gegen Magdalena durchblicken, daß Graf Herbert die Baronin trotz Allem geliebt habe und nur einem gewissen Zwange g. folgt wäre, als er die bürgerliche Fremde zu seiner Gemahlin erhoben habe. Natürlich glaubte Baronin Charlotte der schlaun Vermittlerin um so lieber, als sie für den schönen hohen Gardeoffizier noch immer ein gewisses Faible hatte.

Herbert verhielt sich ziemlich passiv. Je weniger fest er den Einfüßungen seiner Mutter entgegen getreten war, um so schmerzlicher beehrte ihn der Verlust der noch immer geliebten Frau, und er machte sich bittere Vorwürfe, sich von dem Golde seiner Mutter haben verblenden zu lassen. Seine finanzielle Lage war aber zu elend und die Verachtung zu groß. Dabei hatte er eben nicht gelernt, Entbehrungen irgend welcher Art zu ertragen. Ein Bild auf die tiefsten Befürchtungen der Familie Bergenthal schloßerte das Gewissen Herberts ein, ließ ihn das seiner in der Ferne weilenden Gattin gelobte Versprechen der Treue bis in den Tod vergessen und machte ihm endlich Baronin Charlotte begehrenswert.

nungsaustausch darüber statt, ob in Folge der Verstärkung des deutschen Heeres die genannten Mächte ihre Heere ebenfalls verstärken sollen und in welcher Weise. Daß über diese Fragen ein förmlicher Meinungsaustausch zwischen den beiden Mächten stattgefunden haben soll, klingt nicht sehr glaubhaft, wohl aber ist es nicht unwahrscheinlich, daß die deutsche Heeresverstärkung auch unsere Nachbarn im Westen und Osten zu erneuten Anstrengungen in Vermehrung ihrer Truppen antreiben wird. Die Schraube ohne Ende!

Die zum Wohle der Arbeiter im Jahre 1891 aufgewandten Summen liegen vor, und soll Einzelnes in nachstehendem Erwähnung finden.

der	Einnahmen	Ausgaben	Bestand des
	im Jahre 1891	in Millionen Mark	Relevirfonds Ende 1891
1. Krankenkasse	120,0	98,81	?
Darunt. Beiträge d. Arbeitgeber u. Arbeitnehmer, sowie Eintrittsgelder	96,8		
2. Unfallversicherung	39,8	37,92	69,4
3. Invaliden- und Altersversicherung	89,6	22,56	76,7
Darunt. d. Markt u. zwar solche d. I. Lohnklasse	15,2		
II. "	32,8		
III. "	22,2		
IV. "	18,7		

Die Einnahmen aus der Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, Unfall, Alter- und Invalidität sind bedeutende, die Ausgaben sind aber entsprechend große; es wurden nämlich direct für das Wohl der Arbeiter aufgewandt:

an	an	an
an Krankenkasse	an Unfall	an Renten (Alters- u. Invaliden)
und zwar für		
Arzt 17,9		
Arznei 14,9		
Krankengeld 41,8		
Arbeitsver- pflung 14,9		
2. an Entschädigung für Unfall	20,3	
3. an Renten (Alters- u. Invaliden)	14,9	

Zusammen 194,7 Mill. Mk.

Der Rest der Ausgaben, 34,5 Mill. Mk., verteilt sich auf Rücklagen zum Reservefonds und auf Kosten der laufenden Verwaltung, z. B. für Untersuchungen, Schiedsgerichte, Unfallversicherung, Controllen, Rechtshilfe.

Kais. 17. Aug. Die Milchpandemie scheint in der heiligen Stadt in großem Maße betrieben zu werden. Eine dieser Tage von der Polizei veranfaßte Revision der in die Stadt eingebrachten Milch ergab, daß von 19 Proben circa 16 (!) befallen mit Wasser verunreinigt waren und zwar mit 10 bis 40 Pro.

Eine vollständige Umgestaltung des Irrenwesens soll nach der Hoffg. Jg. von Reichswegen erfolgen, und zwar soll vor allem bestimmt werden, daß auf jeden Fall eine Vernehmung der angeblichen Geisteskranken vor der Entmündigung zu erfolgen habe, damit sich der Richter unter der Beihilfe gerichtlicher Sachverständigen auch auf Grund eigener Wahrnehmungen ein Urteil bilden könne. Ferner soll das Rechtsmittel der Revision im Entmündigungsverfahren eingeführt werden.

Eine Vermehrung der ostafrikanischen Schutztruppe von Farbigen wie an Offizieren soll, wie die „Lag. Rundschau“ wissen will, nun doch im Kolonialrath beantragt werden, so daß diese Truppe ihre frühere Stärke von 12 Compagnien erreichen dürfte, die Vermehrung wird damit begründet, daß nur bei einer solchen Verstärkung die Möglichkeit vorhanden sei, nicht nur aufständische Regestämme zu strafen und in Ruhe zu erhalten, sondern auch den zerfallenden Umtrieben der Araber im Innern ein Ende zu bereiten. — Das stimmt aber wenig mit den bisherigen Nachrichten überein. Es hat sich gezeigt, daß zu Strafexpeditionen die vorhandenen Schutztruppen genügen. Die Wirkung dieser Expeditionen aber hört natürlich auf, sobald die Expeditionen wieder abziehen. Wollte man dauernde Wirkungen durch die Truppen erzielen, so müßte man Truppenvermehrung und Anlage von Stationen in einem Umfange vornehmen, an den auch nicht entfernt gedacht werden kann.

Vertheilung der österreichischen Getreide-einfuhr nach Deutschland hat das deutsche

Nach der üblichen Zeit fand endlich die Vermählung des Grafen Herbert von Hohenbrunn mit der Baronin Charlotte von Bergenthal in der Kapelle des Schlosses Bergenthal mit allem Pomp, der bei solcher Gelegenheit entfaltet wird, statt. Graf Herbert machte in seiner kleiden Uniform und seiner stattlichen Figur den besten Eindruck bei den Gästen, gleichermäßen eine Braut, welche ein prächtiges Altarbild trug und mit den fast unerschöpflichen Familien Kleinodien derer von Bergenthal geschmückt war. Die alte Gräfin wurde von Baron Friedrich von Bergenthal geführt; auch sie brachte in ihrer Toilette den Reichtum ihres alten Geschlechts zur Geltung. Fräulein Nora, die Schwester des Barons, schwebte im dritten Himmel. Sie hatte alle möglichen Toilettenkunststücke angewandt, um bei der feierlichen Handlung in der Hauptkapelle mit dem Glanze der ihr leider mangelnden Jugendlichkeit zu erscheinen.

Ueber die großartige Vermählungsfeier auf dem Schlosse Bergenthal waren in den Blättern der Nachbarschaft lange Berichte zu lesen. Eines Morgens, als Magdalene ihre Arbeit begann — sie sticht und malte für große Geschäfte — wurde ihr eine deutsche Zeitung gebracht, welche diese Berichte enthielt. Die Aufschrift des Kreuzbandes trug die Schriftzüge der alten Gräfin von Hohenbrunn, die es sich in ihrem Hause nicht verlagern konnte, ihrer verstorbenen Schwiegertochter diese letzte Bosheit zuzufügen.

(Fortf. folgt.)

Consulat in Wien der dortigen Fruchtammerbörse mitgetheilt, das aus dem freien Verlehrs Oesterreich-Ungarns stammende Getreide bedürfe keines Ursprungs-Certifikats beim Export nach Deutschland.

Julda. 22. Aug. Die Bischofs-Conferenz wurde heute Vormittag eröffnet. Anwesend sind sämtliche Bischöfe und Erzbischöfe Preußens, ausgenommen die erkrankten Bischöfe von Limburg und Hildesheim. Letzterer ist durch ein Mitglied des Domcapitels vertreten; ferner ist der Bischof von Mainz anwesend. Der Erzbischof von Freiburg ist durch Krankheit am Kommen verhindert. Den Vorsitz führt Erzbischof Philippus von Köln. Die Konferenz dauert zwei bis drei Tage.

Bonn. 21. Aug. Die hiesige Centrumpartei hat in einer Vertrauensmänner-Versammlung beschlossen, auf der Würzburger Katholikerversammlung wieder den Antrag einzubringen, daß die nächstjährige Versammlung der deutschen Katholiken in Bonn abgehalten werden solle.

Wannberg. 21. August. Der vom Volksverein des kath. Deutschlands veranstaltete praktische sociale Cursus, welcher hier eröffnet wurde, ist von 600 Personen besucht.

Schweiz.

Bern. 21. Aug. Die Aufnahme des Schächt-Verbotes in die Bundesverfassung ist in der Volksabstimmung mit 187,000 gegen 112,000 Stimmen und mit 11 1/2 gegen 10 1/2 Cantonstimmen beschlossen worden.

Holland.

Antwerpen. 19. Juli. Die Arbeiten an der Weltausstellung schreiten außerordentlich rasch voran. Die Maschinenhalle ist bis auf einige Quadratmeter Bedachung, die noch mit Zinkplatten zu belegen sind, in ihren äußeren Umfassen vollendet, auch die Elektricitätskabel sind beinahe fertig da und was die Industriehalle anbelangt, so sind von diesen bis heute etwa 14,000 Quadratmeter überdacht. Von den 6 großen Thürmen, welche die Ausstellungsgebäude bilden, sind vier der erste zur Hälfte aufgeführt, und am 10. August haben auch die Arbeiten an der Fassade des Hauptgebäudes begonnen. Diese Fassade, von der wir die genaue Zeichnung einzusehen Gelegenheit hatten, zeugt von vortrefflichem künstlerischem Geschmack und sie wird, einmal vollendet, einen ebenso prächtigen wie imposanten Anblick darbieten. Schon in nächster Woche wird man ferner mit den Gartenanlagen beginnen und so darf man sicher sein, daß die Ausstellung, deren gewaltige Dimensionen tagtäglich deutlicher hervortreten, in den ersten Tagen des Mai auch wirklich wird eröffnet werden können. Von fremden Staaten haben bereits Rußland, englisch Indien und verschiedene andere ihre offizielle Beteiligungs-Zusage, die gleiche Zusage von Seiten Deutschlands und Oesterreichs wird für die nächste Zeit erwartet. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß die Brüsseler Ausstellung des Jahres 1895 keineswegs etwa ein Concurrenz-Unternehmen der nächstjährigen Antwerpener darstellt. Denn diese soll eine eigentliche, alle Gebiete der Industrie und des Handels umfassende Weltausstellung sein, während das Brüsseler Unternehmen lediglich eine Spezial-Ausstellung für elektrische Zugkraft, Hygiene und einiges Andere sein wird.

Belgien.

Mons. 19. August. Die „internationale Kohlen-Föderation“ in Paris forderte kürzlich einen Manifeste die Belgier auf, jeden Export von belgischen Kohlen nach England zu verhindern, damit die Absichten der dortigen Ausfuhrer nicht vereitelt würden, und dieser Aufforderung kam die hiesige, nationale Föderation der Bergarbeiter Belgiens sofort nach, indem sie einem im ganzen Vorjahren verbreiteten Manifeste den Kohlenhändlern rief, sofort eine Erhöhung der Löhne zu fordern und im Falle diese Forderung nicht erfüllt würde, auf der Stelle die Arbeit niederzulegen — Alles im Namen der Brüderlichkeit der Grubenarbeiter. Es ist zu hoffen, daß dieser nichtsnutzige Versuch, die Arbeiter irre zu leiten und sie wieder einmal dem Elende zuzuführen, nicht gelingen wird, zumal da jetzt eine Zeit gekommen ist, in der sich der Betrieb der Gruben etwas lohnender als bis dahin gestaltet und den Verdienst der Arbeiter sich unter anderem durch die Vermehrung der Arbeitstage von 5 auf 6 in der Woche ganz von selbst nicht unerheblich erhöht hat. Indessen wird jene Hoffnung keineswegs überall getheilt, und mit nicht geringer Besorgnis verfolgt man hier selbst das Treiben der gewissenlosen Hezer, die, wenn ihr Vorhaben gelingt, aller Voraussicht nach der belgischen Kohlenindustrie und hiermit natürlich auch den belgischen Kohlenarbeitern einen unübersehbaren Schaden zufügen würden. Denn es ist nur zu wahrscheinlich, daß im Falle des Ausbruchs eines Ausstandes im Vorjahren ebenso wie bei den letzten Streiks auch diesmal wieder die Ausländer und möglicherweise ebenfalls in erster Linie die Engländer eine solche Gelegenheit benutzen würden, um sich des belgischen Kohlenmarktes zu bemächtigen und in Belgien die einheimischen Producenten zu verdrängen.

Italien.

Rom. 20. Aug. Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht den lateinischen Text des auf die Wahl und die Funktionen des Primas bezüglichen Beschlusses des General-Capitels sämtlicher Benediktiner-Aebte: „Alle Kongregationen

der sog. schwarzen Benediktiner, so heißt es in dem wichtigsten Dokument, bilden eine brüderliche Vereinigung, ohne daß eine der andern untergeordnet wäre. Um ihr größere Einheit zu geben, und ohne daß etwas an der gegenwärtigen Ordnung der Dinge geändert werde, wird ein Primas sämtlicher Kongregationen erwählt werden, der sich in Rom mit den das gemeinsame Ordensinteresse angehenden Angelegenheiten beschäftigen soll. Er kann aus allen Kongregationen, ohne Unterschied der Nation und des Klosters, auserwählt werden; er wird gleichzeitig Abt der Abtei von St. Anselmo in Rom sein und dortselbst residieren. Diese Abtei wird keiner besonderen Kongregation angehören, sondern von Mitgliedern sämtlicher Kongregationen bevollmächtigt werden. Die Amtsdauer des Primas währt 12 Jahre; nach Ablauf dieser Zeit werden sich alle Aebte in Rom versammeln, um entweder seinen Nachfolger oder ihn selbst auf weitere 12 Jahre zu erwählen. Die Wahl erfolgt durch Zweidrittelmajorität. Wenn der Primas stirbt, tritt der Rektor der Abtei von St. Anselmo interimistisch an dessen Stelle und ruft sofort die Aebte zur Neuwahl ein.“

England.

London. 18. Aug. Der Bergmanns-ausstand dehnt sich noch immer weiter aus. Mehr als eine halbe Million Arbeiter haben jetzt — theils freiwillig und theils, weil ihre Industrien wegen Kohlenmangels oder allzu hoher Kohlenpreise still stehen mußten — die Arbeit eingestellt. Die Hoffnung der Ausständischen, daß auch die schottischen Bergleute, die nicht organisiert sind und schlechter behandelt werden, als ihre englischen Kameraden, sich der Bewegung anschließen würden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Zwar hatte in Ayrshire bereits eine theilweise Arbeitseinstellung stattgefunden, da aber infolge der großen Nachfrage die Kohlenpreise sehr stark in die Höhe gingen, so bewilligten die Grubenbesitzer schon nach 48 Stunden eine Lohnerhöhung von 1 Schilling pro Tag, und die Folge davon war, daß die großen Kohlenreviere des Clyde und des Forth in voller Thätigkeit blieben. Andererseits hatte man durch aus nicht geglaubt, daß der Ausstand sich über die Kohlenbergwerke von Wales erstrecken werde: erstens werden dort die Löhne schon seit mehreren Jahren zur Zufriedenheit der Arbeiter und Arbeitgeber nach einer beweglichen, den jeweiligen Kohlenpreisen angepaßten Lohnskala geregelt, und zweitens sind die Bergleute von Wales als Partikularisten bekannt, die stets nach ihrem eigenen Kopfe handeln. In der That blieben dieselben anfangs vollkommen ruhig, und eine kleine Bewegung, die später durch einige Agitatoren künstlich erzeugt wurde, beruhigte sich auch sofort, als sie erfuhr, daß die bewegliche Lohnskala ihnen eine 1 1/2-procentige Lohnerhöhung verspreche. Man glaubte schon Alles beendet, als plötzlich die an der Oberfläche beschäftigten Arbeiter, die sich gewöhnlich am ruhigen verhalten, sich erhoben und eine 20procentige Lohnerhöhung verlangten. Von Cardiff und Umgebung verbreitete sich der Ausstand nach dem kohlenreichen Rhondda-Thal, dem Mittelpunkt der Kohlenindustrie der Grafschaft Wales, und heute haben in den Gebieten von Caermerthen, Glamorgan und Monmouth mehr als 75,000 Bergleute die Arbeit eingestellt. Die Bergleute von Durham haben über die Frage, ob sie sich dem Ausstand anschließen sollen oder nicht, ein Plebiszit veranstaltet, dessen Ergebnis heute oder morgen bekannt werden wird. Wahrscheinlich werden dieselben dem Beispiele ihrer Kameraden von Northumberland folgen, die sich auf den Rath ihrer lokalen Führer und entgegen dem Verlangen des nationalen Bergmannsverbandes gegen den Ausstand aussprachen.

Alles in Allem betrachtet, hat der Ausstand bis jetzt nur Denen Nutzen gebracht, die sich ihm nicht angeschlossen haben: den Bergleuten von Schottland und denen einiger Bergwerke des Mittelbeckens, deren Besitzer von ihrem Entschlusse, die Löhne um 25 Prozent herabzusetzen, zurückgekommen sind. Der letztere Umstand muß immerhin als ein Sieg der Ausständischen betrachtet werden, deren Führer Bickard in der That angekündigt hatte, daß angesichts des offenkundigen Mangels an gutem Willen seitens des Verbandes der Grubenbesitzer die Unterhandlungen künftighin direct mit den einzelnen Gesellschaften geführt würden, die zu Zugeständnissen bereit seien. Auch darin untercheidet sich der gegenwärtige Ausstand von dem gewöhnlichen Gebrauche, die Arbeit nur gemeinsam wieder aufzunehmen, um mit einem Schlage allen Arbeitgeber die nämliche Entschädigung aufzuzwingen.

Eine in Newcastle erscheinende Zeitung hat die Verluste ausgerechnet, welche dieser Riens-ausstand England in einer Woche verursacht: Die Arbeiter verlieren 9 Millionen Mark an Löhnen; die Grubenbesitzer 1,800,000 an Gewinn; die Eisenbahnen und Kanäle 3,025,000 Mark an Transporteinnahmen; die Schifffahrt 3,825,000 Mark an Schiffsgeld; die Metallindustrie 8 1/2 Millionen; die Privatkonsumenten, infolge des Steigens der Kohlenpreise im Einzelverkauf, 5 Millionen. Der Gesamtverlust beträgt demnach in einer einzigen Woche 31,150,000 Mark. Der nationale Bergmannsverband hat noch 4 Millionen Mark in der Kasse, die für 5 Wochen ausreichen werden. Rechnet man dazu noch weitere 14 Tage, in denen der Arbeiter seinen Hausrath verkauft und den letzten Rest von Kredit erschöpft, dann kann der Kampf nahezu zwei Monate lang dauern. Bis dahin

werden die Kohlenvorräthe erschöpft und — so hoffen wenigstens die Führer des Ausstandes — die Gesellschaften genöthigt sein, auf die Bedingungen der Ausständischen einzugehen.

London. 20. Aug. Um die Beendigung der letzten Phase der Somerule-Debatte zu beschleunigen, wird Gladstone — wie er am Freitag angekündigt — am Montag im Unterhause den Antrag stellen, den 25. August als äußerste und unwiderrufliche Grenze für die schon seit dem 7. d. M. währende Diskussion des Rapports über die Somerule-Vorlage anzuberaumen. Wenn also, wie mit Gewißheit vorauszu sehen, die liberale Majorität morgen diesen Antrag annehmen wird, dann werden sämtliche Artikel des Gesetzentwurfs am Freitag den 25. zur Abstimmung gelangen, gleichviel ob die Amendements der Opposition bis dahin erledigt sind oder nicht. Die konservative Minorität nennt dieses Verfahren die „Guillotine“ und protestirt natürlich mit wahrer Wuth gegen Alles, was ihrer obstruktivistischen Taktik auf solche Weise einen Riegel vorschiebt; trotz der abermaligen, „emathätischen“ Auftritte, die sie wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit hervorgerufen wird, unterliegt doch das Endergebnis keinem Zweifel: Am 25. August wird das Unterhaus alle Artikel der Vorlage endgiltig angenommen haben, und der Opposition wird keine andere Aussicht bleiben als der Widerstand des Oberhauses, welches nach wie vor entschlossen ist, die Somerule-Vorlage fast ohne Prüfung zurückzuweisen — vorausgesetzt, daß bis dahin die durch die jüngste Wahl niedergelagerte von Herford und durch die Haltung der bimetallistischen Liberalen noch mehr geschwächte Majorität Gladstones nicht so weit zerbrochen ist, daß die vorzeitige Auflösung des Parlamentes und Neuwahlen nothwendig werden. Gladstone selbst scheint mit dieser Möglichkeit nicht zu rechnen, denn sein muthiges Vertrauen bleibt unerschütterlich und er ist trotz alles Geschreies seiner Gegner fest entschlossen, sein Werk der Vereinerung Irlands bis an's Ende durchzuführen und eine Herbstsession einzuberufen, die über die dringenden Gesetzentwürfe englischen, schottischen oder walisischen Interesses berathen soll.

Rheinland-Westfalen.

Neuß. den 23. August.

Der letzte Kirchentag reichte sich seinen Vorgänger in würdiger Weise an. Die Nachmittags-Parade brachte abermals das ganze Schützenregiment in guter Fassung ins Feld. Auf der Wiese drängte sich wiederum eine unabsehbare Menschenmenge. Am Morgen wurde in üblicher Weise auf der Scheibebahn der Entscheidungsschuss ausgeführt und trug Herr Kaufmann Pet. Marx den Sieg als Schützenkönig davon. Mit Musik wurde derselbe nach Hause geleitet. Mittags war Festessen beim Comité-Vorsitzenden Herrn Notar Cecher.

Bei der Nachmittags-Parade erschienen auch Herr Landrath Frhr. v. Schorlemer und Herr Reichs- und Landtags-Abgeordneter Wenders, die sich auch an dem Zuge durch die Stadt beteiligten. Auf dem Festplatze angekommen, begann sofort die Fortsetzung des Königs-schießens. Im ersten Schusse holte schon Herr Bürgermeister A. D. Wenders ein hübsches Stild herunter. Nach ihm legte Herr Landrath v. Schorlemer an und holte zur freudigen Ueberaschung Aller mit einem zweiten Kernschuß den Rumpf herunter und errang damit die Königswürde. Sofort wurde Herr Landrath mit den Insignien der hohen Würde bedeckt. Im Weingeist wurden dann die üblichen Reden gehalten. Geleitet wurden der neue wie der alte König, Herr Reichs- und Herr Wenders. Se. Majestät Clemen s. I. versprach seinerseits sein Bestes zu thun, um das Fest in der glänzenden Tradition des Vorjahres weiter zu führen. Die Musik führte nunmehr den Hrn. Landrath nach Herdt, wo er den neuen Com.-Empfänger verabschiedete. Mittlerweile hatte das Reitercorps auch seinen Sieger erhalten in der Person des Hrn. Pet. Kamper. Am Abend war die Majestät zurück zum Schützenfeste geleitet und erfolgte nach Einbruch der Dunkelheit der Rückzug in die festlich erleuchtete Stadt. Als die Truppen einzogen, begrüßte sie das herrlich erleuchtete Rathhaus. Um die hervortretenden Linien gegen sich umranden von Gasflämmen. Auf den beiden Seiten brannten mächtige rote bengalische Flammen und hinter dem Bann schossen ganze Garben voll farbenprächtiger Raketen in die Luft, den Schützen ihren feurigen Willkomm entbieten.

Auf dem Markte machte das Regiment Halt und es wurde das glänzende Feuerwerk abgebrannt, das sich dem vorgelagerten gelegentlich des 13. rheinischen Bundesfestes würdig zur Seite stellen kann. Der Markt fand Kopf an Kopf voll von einer bewundernden Menge, welche sich an dem großartigen Schauspiel ergötzte. Waren schon die einzelnen Nummern des Feuerwerks äußerst wirkungsvoll, so war auch die Abwechselung eine sehr reichhaltige. Raketen, Sonnen, Doppelsonnen, Fontainen, Donnerstöße, Christbäume z. wuchelten in den glanzvollsten und verschiedensten Farben ab. Nach Beendigung dieses Actes gab das Schützenregiment den Siegern in den verschiedenen Abtheilungen das Ehrengelächter zur Wohnung. In der Tonhalle hatte am Abend die Gesellschaft Schützen-lust ihren Ball, der sich durch guten Besuch wie hübschen Verlauf auszeichnete.

Die Schützen haben unsere Kirmees in diesem Jahre ganz besonders beehrt zu haben. Gestern Morgen wurde wiederum ein Bruder Langfinger bei seiner Thätigkeit auf dem Kirmeesplatz erwischt und der Polizei übergeben. Auch vom vorgeschriebenen Tage werden uns noch verschiedene Tageländereien gemeldet. Nach anderer Mitteilung ist der Vertheilung ein angelegener Kaufmann aus Düsseldorf, welcher durch unglückliche Falligkeiten in die fatale Lage gekommen. Nach Ausweis über die Summe Geldes, welche bei der Liquidation bei ihm vorgefunden, und die er bei hiesigen Geschäftsfreunden vereinbarte, wurde er wieder entlassen. Unangenehme Erinnerungen an die Kirmees werden derselbe mit nach Hause genommen haben.

Festbahn-Verkehr. Vom 1. Oct. d. J. ab wird auf den Linien Köln-Bingerbrück, Köln-Gerebesthal und Aachen-Neuß die bisher übliche Kontrolle der Fahrtausweise (Fahrkarten, Fahrcheine usw.) dahin ab-

geändert, daß ihre Gültigkeit derselben durch besondere an den Bogen nachprüfung der Bahnstellen der Bahnsteige aller Fälle dem allg. Benützung durch Der Eintritt tritt aus dem tigen Fahrtaus oder sonst un rechtigten Per der Weise vor Fahrtausweise feigtarten gep die Fahrtaus die Bahnsteige und diejenigen laufen ist, abg deren Gültigkeit den zurückgege

ausweis, seine entwerbete B gültiger Weise der Station n welcher ohne behandelt. A drei genannte ausweise, aus Ausgang aus hier an den B Weise, ob die zeigtenen Ein andern Einie, angetreten wi beachtet, Köln-G Linien, auf w bestehen bleibt, Station lauten der Stationen den Reisenden solche Abwege drei abgeper.

1. Auf der Coblenz-Mosel nach, Remagen West und Köln ren, Köln Gü mit der Linie

hahnsof letzter Auf den in denden Hauptk Köln, Hamm-2 die Controlle de gängen der St Linie Köln-Per Stollberg, Düren Nachen Rh.-Rer Tempelwerd, Neuß; letztere die Linien Köln

Oberrhein-Neuß Aachen-Neuß bi wird die G ebenfalls einge Controlverfahren gehen der Fahri ausweise entwer bedauerlich dur personal durch floßen.

Die E an der Delgan worden. Der I bei Düsseldorf.

A Strom den Erntmühlen Nacht ein Stro auf der Promen griffen worden, Auf der anderen folgte in dem G ergriffen hat, to da die Abmachu

B Greven gemeldete Kuch wieder eingefle

Dies hie daß der Plan i bung der neuen Linien für a vorbeschende u Neuenhauser u Rathhaus hier leg ist.

Greven tag fürte an einer Leiter ein derart in den R und an seinem unglückte wurde, geleistet war, no gebracht.

Düffel Derbst vor. Is angeblich von ein auf Cheds ein Wandhaus beantr bald erschien ein nahm das Geld sich die Papiere von der Sache n Frühjahr in Kö eifrigt gefürcht zu verhaften. In zwei hiesigen wurden, gearbe

Die Wien nenztuchvereins den Beigordnet sprachte eröffn, reich besuchte Die eine Anzahl Die der Behörd Inst und Diensthell

und — so
standes —
die Beding-
Beendigung
te zu be-
am Frei-
Unterhan-
s äußerste
schon seit
s Rappor-
beraumen.
aussehen.
Antrag an-
de Artikel
25. zur Ab-
e Amende-
edigt sind
tät nennt
protestirt
alles, was
ke Weise
ermaligen,
hischlich
d, unter-
eifel: Am
Artikel der
und der
bleiben
elches nach
vorlage fast
ausgelehrt,
bahlner-
haltung der
schwachste
ordelt ist,
clamentes
Gladstone
t zu red-
eibt un-
eies seiner
Befreiung
und eine
dringende
oder

August.
einen Mo-
schmittags-
engment
die dränge
enge. Am
Heilendahn
Herr Kauf-
mit davon.
Mit-
Herrn No-
auch Herr
Reichs- und
ich an dem
Festplatz
des Königs-
Herr Bür-
Herunter.
emer an mit
einem errang
da Landrath
beidet. Im
gehalten.
Herr Beig.
Lemens.
das Zeit in
zu süß-
Landrath
veredigen
rps auch
Hrn. Pei.
zurück zum
brück der
tete Stadt.
ich erlauch-
zogen sich
den Wälen
und hin-
all farben-
igen ihren
halt und
annt, das
hischlichen
ann. Der
erwunden-
Schaupiele
des den
die Ab-
Sonnen,
grüßbäume
chiedenen
gab das
denen Ab-
In der
Schäpen-
schuch wie
tirmes in
Gestern
inger bei
en Tage
gemeldet.
ende ein
er durch
kommen.
e bel der
Schäpen-
entlassen.
Rimes
n. d. 3. ab
verbestalt
der der
daß in ab-

geändert, daß die Hauptprüfung der Fahrtansweise auf ihre Gültigkeit sowie die Durchsicht und die Abnahme derselben an den Ein- und Ausgängen der Stationen durch besondere Beamte vorgenommen wird und daß an den Jagen durch die Zugbeamten nur noch eine Nachprüfung der Fahrtansweise stattfindet. Auf den Bahnhöfen der genannten Linien werden theils die Bahnsteige allein, theils die Bahnsteige und die Wartehallen dem allgemeinen Verkehr entzogen und lediglich der Benutzung durch das reisende Publikum vorbehalten. Der Eintritt in den abgeperrten Theil und der Austritt aus demselben ist zunächst nur den mit einem gültigen Fahrtansweis oder einer Bahnsteigkarte versehenen oder sonst zum Betreten des Innern der Stationen berechtigten Personen gestattet. Die Kontrolle wird in der Weise vorgenommen, daß an den Eingängen die Fahrtansweise der zugehenden Reisenden und die Bahnsteigkarte der abgehenden Reisenden, während an den Ausgängen die Fahrtansweise der ankommenden Reisenden und die Bahnsteigkarte der abgehenden Reisenden, deren Gültigkeit abgelaufen ist, abgenommen und diejenigen Fahrtansweise, deren Gültigkeit noch nicht abgelaufen ist, den Reisenden zurückgegeben werden.

Wer am Ausgang keinen oder keinen gültigen Fahrtansweis, keine oder keine gültige und vorchriftsmäßig entwerthete Bahnsteigkarte vorzeigen oder sich sonst in gültiger Weise ausweisen kann, wird zum Austritt aus der Station nicht zugelassen und wie ein Reisender, welcher ohne gültigen Fahrtansweis betreten ist, behandelt. Die Reisenden nach Stationen der drei genannten Linien haben daher ihre Fahrtansweise, auch diejenigen für Einzelreisen, bis zum Ausgang aus der Station aufzubewahren und hier an den Beamten abzugeben. Dies gilt in gleicher Weise, ob die Reisende von einer Station der drei bezeichneten Linien selbst oder von einer Station einer anderen Linie, auf welcher die bisherige Art der Kontrolle der Fahrtansweise vorläufig bestehen bleibt, angetreten wird. Es ist deshalb besonders zu beachten, daß auf den von den Linien Köln-Bingerbrück, Köln-Hebbelthal und Nachen-Neuß abgehenden Linien, auf welchen die bisherige Art der Kontrolle bestehen bleibt, die auf die Abzweige oder Anschlußstationen lautenden Fahrtansweise nicht durch das Zugpersonal, sondern ebenfalls nur an den Ausgängen dieser Stationen eingekassiert werden und daher von den Reisenden bis dahin aufzubewahren sind. Als solche Abzweige oder Anschlußstationen kommen an den drei abgeperrten Linien folgende Stationen in Betracht:

1. Auf der Linie Köln-Bingerbrück: Bingerbrück, Coblenz, Moselbahnhof, Coblenz, Rheinbahnhof, Andernach, Remagen, Bonn, Kalchauer, Köln Süd, Köln West und Köln Hauptbahnhof; die Stationen Kalchauer, Köln Süd und West als Gemeinschaftsbahnhöfe mit der Linie Aachen-Köln, Köln Hauptbahnhof als Endbahnhof letzterer Linie sowie der Linie Köln-Elberfeld. Auf den in Köln von der rechten Rheinseite einmündenden Hauptlinien Frankfurt a. M., Niederlahnstein, Köln, Hamm-Düsseldorf-Köln und Elberfeld-Köln wird die Kontrolle der Fahrtansweise an den Ein- und Ausgängen der Stationen ebenfalls eingeführt. 2. Auf der Linie Köln-Hebbelthal: Hebbelthal, Nachen Rheinisch, Stolberg, Düren und Köln Hauptbahnhof. 3. Auf der Linie Nachen-Neuß: Nachen Rh., Nachen-Markt, Hückeswagen, Trier, Aachen, M. Gladbach und Neuß; letztere als Anschluß- bzw. Abzweigungsstation für die Linien Köln-Elberfeld, Düren-Neuß, Wieren-Neuß und Obercafel-Neuß. Auf der Fortsetzung der Linie Nachen-Neuß bildenden Strecke Neuß-Düsseldorf-Elberfeld wird die Kontrolle an den Ein- und Ausgängen ebenfalls eingeführt. Mit der Einführung des neuen Kontrollverfahrens wird hauptsächlich bezeugt, das Begehen der Bahngrenzen durch die Schaffner während der Fahrt zur Vornahme der Kontrolle der Fahrtansweise entbehrlich zu machen und so den vielen bedauerlichen Unfällen vorzubeugen, welche dem Zugpersonal durch Abfärzen von den Fahrgästen zufließen.

Die Leiche, welche am vergangenen Samstag an der Delaganzinsel gelandet worden, ist identifiziert worden. Der Unzulässige entstammte aus Vennrich bei Düsseldorf.

Stromer. An der in der Kanalstraße über den Gräbtenengraben führenden Brücke sprang heute Nacht ein Stromer in das Wasser. Der Mann war auf der Promenade von einem Nachwachter aufgegriffen worden, hatte sich aber loszureißen vermocht. Auf der anderen Seite der Brücke schwand der Versorgte in den Gehäusen; ob man ihn schließlich wieder ergreifen hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, da die Abführung des Gehäusen etwas zu lange währte.

Grevenbroich, 22. Aug. Der als vermisst gemeldete Knabe Peter Feder hat sich gestern Abend wieder eingefunden.

Das hiesige Bürgermeistertum macht bekannt, daß der Plan über das Bebauungsgebiet in der Umgebung der neuen Bürgerkassette mit Angabe der Nachbargrundstücke für die an der Vorderfront des Schulgebäudes vorbeigehende neue Verbindungsstraße zwischen der Neuenhauser und Friedensstraße nochmals auf dem Rathhause hierüber zu Jedermanns Einsicht offen gelegt ist.

Grevenbroich-Essen, 22. Aug. Heute Mittag stürzte an einem Neubau hier selbst durch Bruch einer Leiter ein auf derselben stehender Handlanger herab in den Keller, daß er schwere Verletzungen erlitt und an seinem Aufkommen zweifelhaft ist. Die Verunglückte wurde, nachdem ihm vorher ärztliche Hilfe geleistet war, nach seiner Wohnung in Frimmersdorf gebracht.

Düsseldorf Chronik, 20. August. Im Herbst vor 33. wurde bei einem hiesigen Bankhause angeblich von einem Bankräuber angegriffen, ob dieses auf Chefs eine Summe Geld haben könne. Das Bankhaus beantwortete zustimmend die Frage und als bald erschien ein junger Herr, brachte die Chefs und nahm das Geld in Empfang. Gleich nachher erwießen sich die Papiere als gefälscht, das Bankräuber wurde von der Sache nichts. Derselbe Schwindel wurde im Frühjahr in Köln verübt. Nach dem Betrüger wurde eifrig gesucht und jetzt ist es gelungen, denselben zu verhaften. Es ist ein Commis aus Borkel, der in zwei hiesigen Geschäften, wo Chefsformulare gedruckt wurden, gearbeitet hat.

Die Vienenwirtschaftliche Ausstellung des Vienenzuchtvereins Düsseldorf wurde heute Morgen durch den Beigeordneten Herrn Fesl mit einer schönen Ansprache eröffnet, worauf der erste Rundgang durch die reich besetzte Ausstellung stattfand. Ausgestellt sind eine Anzahl Vienenwölfe verschiedener Rassen, welche die Besucher lustig umflummten, ferner präparierte Vienen und Vienenstücke für Ruppe und Mikroskop, Vienen-

seinde und Vienenwohnungen, allerlei Geräte für die Vienenzucht, Vienenliteratur, Wachs und Wachswaaren, Honig etc. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren A. Geilen-Nachen, A. Schulzen-Neurath und C. Regener-Bayenthal vertheilte folgende Preise: Lehrer A. Erren-Bayenthal Ehrenpreis des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen für seine großen Verdienste um die Vienenzucht. Die silb. Staatsmedaille erhielt Postverwalter Werner in Bresselsheim für Vienen eigener Zucht und Honig. Die gold. Vereinsmedaille Herr A. Grüner aus Frimmersdorf für ausgezeichneten Honig und Vienenwohnungen. Silberne Vereinsmedaillen erhielten die Herren A. Schulzen-Neurath und B. Holz-Düsseldorf für ausgezeichnete Vienenzucht. Bronzene Vereinsmedaillen die Herren Johann Fey-Frimmersdorf und Th. Gddden-Alpen sowie A. Brand-Barenholz und W. Thier Calcum und F. Niederheid-Ordelen. Außerdem wurden noch eine Anzahl Diplome vertheilt, dabei ein Diplom dem Rathhause Kloster Daus Geln bei Rath für guten Honig und für Vienenwölfe. Die Ausstellung war sehr gut besucht.

Nemisch, 21. August. In der Nacht zum Dienstag vor. Woche war vor dem Dittard'schen Hause in der Bismarckstraße, ein Mann todt aufgefunden worden. Es liegt, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, ein Mann vor. Das Opfer derselben, ein hiesiger Brauergeselle, hat in der dortigen Herberge für die Nacht Quartier genommen und ist, wie sich bei der Obduktion der Leiche herausgestellt hat, erdropt und zum Fenster hinausgeworfen worden. Der Getödtete hatte laut M. A. einen Baarbetrag von etwa 120 M. bei sich, die sich noch in seinen Kleiden vorgefunden haben; die Uhr soll jedoch fehlen. Unter dem Verdacht, die That begangen zu haben, befinden sich ein reisender Kaufmann und ein Schneidbergelle.

Köln, 22. August. Herr Verlagbuchhändler J. o. l. Bachem, der Verleger der Kölnischen Volkszeitung und Inhaber der Firma J. P. Bachem, ist gestern Mittag 1/2 Uhr auf seinem Landhause bei Honnef, auf welchem er in der letzten Zeit fast den ganzen besseren Theil des Jahres zubrachte, nach längerem Leiden gestorben. Der Dahingesehene erreichte ein Alter von fast 72 Jahren. Mit ihm ist ein reiches, weites, arbeitames, um die hiesige Sache hochverdienendes Leben dahingegangen. Auch für alle vaterländischen Bestrebungen hatte der Verstorbene ein warmes Herz. Er war längere Jahre Mitglied des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins, der Westfälischen, der Buchdrucker-Krankenkasse, des Gewerbe-Vereins u. s. w. Sein Andenken wird ein geeignetes bleiben.

Düren, 22. Aug. Am 3. v. M. starb im nahe dem Viesendorfer Gasthof Gehe in den besten Mannesjahren an den Folgen einer Blutvergiftung, deren Ursache in den buntfarbigen Strümpfen vermutet wurde, welche derselbe kurz vor seinem Tode getragen hatte. Diese Vermutung ist nunmehr durch die Untersuchung bestätigt worden, indem bei dem chemischen Proceß, welchem die Strümpfe unterworfen wurden, eine starke Dosis Arsenit zurückblieb. Der Verfertiger der Wolle bezog die Strümpfe hatte also unter Umwidmung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften lediglich der billigeren Herstellungskosten wegen die Nichtwürdigkeit begangen, zum Färben der Wolle statt der giftfreien Anilinfarben Arsenfarbstoffe zu benutzen. Die angelegten Ermittlungen haben ergeben, daß die Strümpfe bei einem fremden Häutler gekauft worden sind; leider konnte aber die Persönlichkeit desselben nicht festgestellt werden, so daß er wohl dem strafenden Arme der Gerechtigkeit entzogen bleiben wird. Der traurige Fall ist eine eindringliche Mahnung an die Landesverwaltung, bei Einfäulen bei Häutlern auf die Gut zu sein.

Kreuzau bei Düren, 20. Aug. Die Vernehmung für eine Eisenbahnlinie Kreuzau-Abwegen sind beendet und die Pläne werden vor dem 1. September dem Minister vorgelegt. Man hofft, daß die Feststellung so rasch erfolgt, daß die Grundverordnungen noch im Herbst bewerkstelligt werden können.

Heinrich, 21. Aug. Unsere Stadtverordneten haben beschlossen, zur Verkleinerung der Welpen-Meier 10 Männer anzustellen, welche zu je zweien den ganzen Gemeindebezirk in 5 Districten abhufen.

Trier, 18. Aug. Die Freunde einer Freilegung der Porta Nigra setzen ihre Bemühungen eifrig fort. Dem Anlaufe eines ganzen Häuserblocks, welcher östlich und südlich nach dem alten Propugnaculum beengt, und dessen Preis gegen 250,000 M. beträgt, schließen sich jetzt Verhandlungen mit dem Eigentümer des Grundstücks an, das weithin mit seinen Bauten anstößt und von dem ein Theil zur Durchsicht des Platzes noch viel nothwendig sich darstellt, als auf der anderen Seite. Da man nicht auf so hohe Forderungen steht, so versprechen dem Vernehmen nach auch die Schritte Erfolg. Die Beschaffung der nöthigen Mittel denkt man sich nicht allzu schwer durch eine große Verloosung.

Borkel, 20. August. Die Frau eines hiesigen Steigers hatte auf der Wange ein Geschwür und legte zur Kühlung ein Pflanzenblatt auf dasselbe, ohne jedoch dieses erst gereinigt zu haben. Kurze Zeit nachher schwoll das ganze Gesicht an. Der schnell hinzugekommene Arzt konstatierte eine Blutvergiftung, die aber schon sich so ausgebreitet hatte, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Der Tod trat noch in der Nacht ein.

Olpe, 20. Aug. Justizrath Schulz in Jagen sprach sich in einem von der Regierung zu Arnsberg erbetenen juristischen Gutachten mit ausführlicher Begründung dahin aus, daß die Curatoren und Revisoren der Sparcasse sowie die Stadtverordneten für das durch die Unterstellungen des derzeitigen Sparcassenverwalters entstandenen Fehlbetrags mit ihrem Vermögen nicht verantwortlich gemacht werden könnten. Es hat demnach die Stadt dafür aufzukommen, wodurch eine beträchtliche Erhöhung der Gemeindesteuern bedingt wird.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 19. Aug. (Strafkammer.) Der zu Düsseldorf wohnende Gemäldehändler Heinrich P. und die Wittve M. betreiben einen Gemäldehandel, sie verkaufen Gemälde, welches zum Theil gestohlen ist. In der Nacht vom 25. zum 26. April fuhr P. mit einem Wagen an den Garten des Gärtners C. und mit Hilfe des Tagelöhners D. und Aloys P. beluden sie den Wagen mit Gemälden aus dem Garten. Am folgenden Tage wurde das Gemälde mit Hilfe der Frau M. verkauft. Diese wie auch die Diebe erlitten 3 Monate Gefängnis. — Oskar W. zu Düsseldorf fuhr Nachts mit seinem Fahrrad ohne Laterne, wobei ihn ein Schuttmann protokollierte. Er bot dem Beamten ein Glas Bier an und W. wurde wegen Verletzung des § 150 M. Geldstrafe verurtheilt. — Der Bildhändler Phil. T. aus Düsseldorf wurde wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

urtheilt. — Wegen Betrugs wurde der Vogelhändler Karl F. aus Altenau zu 13 Monaten Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe ev. 30 Tage Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und gleich in Haft genommen. — Tagelöhner S. erhielt wegen Widerstandsleistung 6 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 22. August. (Strafkammer.) Der zu Düsseldorf wohnende Rutscher Ludwig Sch. schenkte am Abend des 28. Mai auf der Straße und der Polizeiergeant M. wollte den Rutscher von der Straße bringen, allein derselbe wollte sich nicht fügen. Er schlug den Beamten und biß ihn in die Finger. Wegen Widerstandsleistung u. Mißhandlung verurtheilte die Strafkammer ihn zu drei Monaten Gefängnis. Der Strafantrag lautete nur auf einen Monat Gefängnis.

Die zu Düsseldorf wohnende Ehefrau Alexander M. nahm Mädchen zur Erlernung des Haushaltes in Pension ohne gegenständige Vergütung. Die jungen Damen lernten denn auch gründlich arbeiten, denn eine Wadg hielt Frau M. nicht, die Damen mußten die Arbeit verrichten. Die 15 Jahre alte Clara S. aus Fierlohn war nicht lange in dieser Pension, sie zog wieder nach Westfalen. Als sie dort ihre Sachen nachsah, fehlten ihr eine Menge Wäsche, Schürzen, Hemden, Hosen, Tücher etc. Die S. und deren Mutter kamen nach Düsseldorf, um die fehlenden Sachen zu holen. Nach und nach brachte die Frau M. die Sachen der S. zum Vorschein, aber nicht alle, bis die Polizei Hausdurchsuchung hielt und noch eine Menge Sachen fand. Die M. war heute angeklagt, ihren Pensionärinnen die Sachen gestohlen zu haben. Sie leugnete die Diebstähle ab. Nach den verschiedenen Zeugnisaussagen ist die M. keineswegs von gutem Ruf, wo sie früher gewohnt hat, ist sie ebenfalls nicht treu gewesen. Die Strafkammer verurtheilte die M. zu 3 Monaten Gefängnis. — Wilh. K. aus Jons hat bei einem Streite den Hubert D. mit einem Messerwunde mißhandelt. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Berlin, 20. Aug. Früher ist mitgetheilt worden, daß in dem hiesig abgeperrten Theile des Parks von Sanssouci eine Miniaturfeste erbaut wird. Der Bau, der nach den Entwürfen von Krupp in Eisen unter Leitung eines bei den Krupp'schen Werken angestellten Oberleitenden ausgeführt wird, ist nahezu vollendet. Die kleine Festung soll nicht allein den fahrenden Bringen als Unterhaltung dienen, sondern ist, wie die National-Zeitung meldet, auch für den Kaiser selbst als Modell des modernen Festungsbau bestimmt und gestaltet worden. Das Mauerwerk der Festungswälle, die von einem Wassergraben umgeben sind, ragt etwa drei Meter über den Erdboden hinweg und immer ringsherum befinden sich Casematten. Verschiedene drehbare Thürme sind angelegt. Die von Krupp gelieferten Geschütze sind in kleinem Maßstab hergestellte getreue Nachbildungen von kleinen Festungsgeschützen. Mittels mechanischer Vorrichtungen werden diese Geschütze durch einen Handgriff leicht vor die Schießschar gebracht.

Berlin, 21. August. Auf der Dahnke bei dem Vergnügungsort Grünau wurde ein kleines Boot von einem Dampfer überannt, wobei drei Personen ihren Tod fanden.

Stuttgart, 22. Aug. Bei dem gestrigen Eisenbahnunglück auf der Strecke zwischen Schaffhausen und Gerdlingen, wobei zwei Wagen vollständig zertrümmert wurden, blieben drei Personen todt; viele wurden leicht, mehrere schwer verletzt.

Ueber das Wilschlag-Unglück bei Nevefingse erzählt die Wiener „Reichswehr“ folgende Einzelheiten: „Die Feldübung war gerade beendet und die Officiere ritten zur Verpflegung. Das Wetter war schön und nur über den Truppen hing eine einzige größere Wolke. Plötzlich entfuhr derselben, ohne besonders bemerkbar gewordene vorangegangene Gewittererscheinungen, ein überaus heftiger Blitz, der mitten in die Gruppe traf, welche aus dem Kommandanten der ersten Gebirgsbrigade, Generalmajor Weissmann, dessen Brigade-Adjutant, Oberleutnant Kratochwil, dem Oberleutnant Robu Geln v. Rohman und dem Bataillons-Fornissen des 84. Infanterie-Regiments, sowie von zwei Mann desselben Regiments gebildet war. Durch den Blitzschlag kamen die genannten Officiere, der Fornist und zwei Pferde zum Sturze. Oberleutnant Kratochwil, dessen Pferd und das des Oberleutnants Robu wurden sofort getödtet. Der Oberleutnant kam unverletzt davon, während der Fornist noch jetzt im Spital liegt zum vollen Bewußtsein gekommen ist und irre redet. Nach den späteren Erhebungen war der Blitz in den rückwärtigen Theil der Kappelnur des Oberleutnants Kratochwil eingedrungen, hatte eine faustgroße Loch in das Schädeldach geschlagen und den Kumpf durchlaufen. Von der linken Kniekehle des Oberleutnants durchfuhr der Blitz den Sattel und das Pferd desselben, um von der rechten Schulter des Letzteren in den Bauch des nebenstehenden Pferdes des Oberleutnants Robu zu dringen. Der Säbel des Oberleutnants Kratochwil war total zertrümmert, Kuppe, Stiel und Kniee verkrüppelt und zwar letztere derart, daß der Körper stellenweise ganz entblößt wurde. Der Betrag von 87 G., welchen Oberleutnant Kratochwil in seiner Bloufentafel bei sich geführt hatte, wurde auseinander geschleudert und fand sich in einem Umkreise von 30 Schritten ganz unversehrt bis auf 37 Kr. wieder.“

St. Petersburg, 22. Aug. Nach amtlicher Meldung kamen im Gouvernemeut Kalisch vom 13. bis 16. d. 97 Cholera-Erkrankungen vor, darunter 33 mit tödtlichem Ausgang.

Ein Haisfisch, der mehr als 2 1/2 Meter lang ist, wurde am Abend des 3. August in den Gewässern von Spalato von Sardellenfischern gefangen und vom Professor Kolombatovic als ein sehr schönes, im adriatischen Meere selten beobachtetes Exemplar der Lamna Cornuina klassifiziert. Interessant ist es, auf welche primitive Art es den Fischen gelungen, das Ungeheißel habhaft zu werden. Derselben fuhren, vier Mann stark, in einer kleinen Segelbarke auf Fischfang aus, als sie einen Haich von bedeutenden Dimensionen bemerkten, der ihre Barke umkreiste, ohne derselben jedoch näher zu kommen. Da neigte sich einer der Fischer so weit als möglich aus der Barke hervor, seinen Arm, so tief er konnte, ins Wasser tauchend. Das wirkte. Der Fisch kam sofort so nahe an die Barke herangehrochen, daß der Mann nichts Illigeres thun konnte, als seinen Arm in Sicherheit zu bringen. Der Fisch blieb nun in der unmittelbaren Nähe der Barke, dieselbe beständig umkreisend. Die Fischer, die außer den Sardellenfischern keine Fischzeuge mit sich führten, kamen auf die Idee, aus einem Stride eine große Schlinge zu binden, die sie sodann behutend dem Fische entgegenhielten. Es

währte nicht lange und der Haisfisch passierte thatschlich dieselbe — ein rascher Ruck und das Ungeheißer steckte in der Schlinge. Allein jetzt erst begann der eigentliche Kampf. Der Fisch wand sich und schlug herum, und die Barke schwante hin und her. Doch die vier Männer hielten unerwunden die Schlinge, die sich knapp vor der Schwanzflosse ins Fleisch des Fisches eingeklemmt hatte, fest, sie immer kräftiger an sich ziehend. Schließlich hoben sie den Hintertheil ihres Gefangenen ganz über die Wasseroberfläche, wodurch sie dem Haisfisch einen großen Theil der Kraft benahmen. Zwei Männer reichten hin, um den Fisch auf diese Art über dem Wasser zu halten, die anderen zwei gaben der Barke die Segel, und so fuhren sie triumphirend nach Hause.

Rom, verlorenen Sohne. Als an einem der letzten Nachmittage ein Personenzug vom Schlesi-schen Bahnhof nach Königsbrunn abkam und die Halle bereits eine Straße weit verlassen hatte, erscholl aus einer Abtheilung heraus gellende Hilferufe. Unter den Mitfahrern entstand große Aufregung, weil man sich die Veranlassung zu dem Geschrei nicht denken konnte. Der Zug hielt, und eine Frau stürzte wie wahnsinnig heraus. Die allseitig begabten Befürchtungen lösten sich bald in allgemeine Heiterkeit auf. Die Frau hatte auf dem Bahnhofs-Ab-schied von einer Bekannten genommen und dabei ihr kleines Kind auf einer Bank niedergelegt. Schließlich war sie, den Kleinen vergessend, in den Zug gesprungen und vermißte ihn erst, als sie bereits eine ziemliche Strecke weit gefahren war.

Bucharest, 17. Aug. In den letzten 24 Stunden sind an Cholera in Braila 8 Personen erkrankt und 12 gestorben, in Sulina 16 bezw. 8, in Balas 9 bezw. 2 in Cernavoda 2 bezw. 1, in Feteşti 3 bezw. 5.

Leeds, 17. Aug. In Folge der Vertheuerung der Kohlen macht die Great Northern Railway die Einstellung von 30 Personenzügen von und nach Leeds sowie die Einstellung mehrerer Güterzüge bekannt.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen:

Chr. Fied in Dhlgs, „Leichtschiffmaschine“; Zuzaf. W. R. Schürmann in Düsseldorf, „Kordelmaschine“. W. Weigand in Remscheid-Bieringhausen, „Anzug-vorrichtung für Schlittschuhe mit zwei nebeneinander angeordneten, je eine Sohlen- und Abfahlfahnen tragenden Schienen“. W. Burtford in Düren, „Schleudermaschine mit Doppelmantel“. W. Ringler in Duis-burg, „Abfahnde Spilvorrichtung für Aborte usw.“.

Ertheilungen:

Haniel & Aueg in Düsseldorf-Grafenberg, „Seilau-schloßvorrichtung für Schachföhrungen“. A. Reineken in Düsseldorf, Vorrichtung zum Einnehmen der Kohle in liegenden Koksöfen. J. F. Kleine in Essen a. d. Ruhr, „Verfahren zur Herstellung von feuerfesteren Eisenballen“. A. Scholl in Essen a. d. Ruhr, „Schlagkraftmesser in Gestalt eines zu fallenden Thieres“. G. J. van Gylen in Wroclaw bei Wälsheim a. d. Ruhr, „Mit Preßluft gefüllter Gummi-schlauch zum Antriebe von Scheiben“. A. Föhring in Altdorf, „Schran-benicherung mit Ueberwurfsplatte“. J. W. Mielche in Duisburg, „Knieheber mit Luftpumpe“. S. Wimmer in Köln, „Vorrichtung zum Abperren von Wasserleitungen bei Rohrbrüchen auf elektrischem Wege“. H. Schroers in Grevels, „Mechanischer Projicirvorrichtung“.

Telegraph. Depeschen d. Neuf-Breunroither Zeitung.

Paris, 21. Aug. Die Presse sucht fortgesetzt die Verantwortung für die Vorgänge in Aignes-Mortes den Italienern in die Schuhe zu schieben und erklärt, daß irgend welche Ver-nuthung unnötig sei. Trotzdem hat sich die Regierung bereit erklärt, den offiziell notifi-zierten italienischen Entschädigungs-Forderungen möglichst entgegenzukommen.

Paris, 22. Aug. In Angelegenheit der Affaire im Aignes-Mortes werden der Präfect und der Maire heute vom Cabinetchef empfan-gen. Der Temps hofft, die öffentliche Meinung Italiens werde sich wohl beruhigen, wenn sie nunmehr zu der Einsicht kommen, daß die bedauerlichen Vorfälle in Aignes-Mortes einen rein lokalen Charakter haben.

Rom, 21. August. Angesichts der noch immer steigenden Erbitterung unter der Bevöl-terung mahnen die bedeutendsten Blätter zur Ruhe und Besonnenheit, verlangen aber gleich-zeitig, daß die Regierung alle Schritte thue, um die nationale Würde zu wahren.

Rom, 22. Aug. Infolge der Knudgebung auf dem Plage Farnese find der Präfect von Rom, der Polizeidirector, sowie der Polizei-In-spector bereits ihres Amtes entbunden worden. Eine Untersuchung soll feststellen, welche Beamte die Schuld trifft, daß die Ordnung nicht aufrecht erhalten wurde. Die französische Gesandtschaft ist militärisch besetzt und die französischen Kauf-häuser polizeilich bewacht.

Dresd, 22. Aug. Das russische Gesand-ter wird am 15. September im hiesigen Hafen einlaufen. Es werden umfangreiche Begrüßungs-feierlichkeiten geplant; zur prachtvollen Aus-schmückung der Stadt und des Hafens wurde der erforderliche Kredit bewilligt.

Kopenhagen, 21. Aug. Der Anknst des Jaren wird zum 25. Aug. bestimmt entge-gengelehen.

Chicago, 21. Aug. In der Kunstaus-stellung sind folgende Preise ertheilt worden: Deutschland 81 (70 für Delgemälde, 8 für Aqua-relle, 3 für Kreidezeichnungen), Großbritannien 104, Nordamerika 95, Oesterreich 26, Italien 15, Spanien 29, Schweden und Norwegen 16, Dä-nemark 12, Holland 27, Japan 38, Schweiz 2 und Gesellschaft polnischer Maler 5.

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach- u. Cementplatten, D. R. Patent Nr. 49238 liefert Verblendsteinfabrik Ansel bei Buxheim.

